



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Absatzorganisation

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

sachen war Dürer, wie viele Künstler, ängstlich und leichtsinnig zugleich. Er schrieb jeden Pfennig auf, drehte jeden Gulden dreimal um, ehe er ihn ausgab, verschenkte aber im gleichen Atemzug seine Drucke und kaufte ein, wie ein reicher Mann. Er freute sich, durch eine Einladung mit Frau und Magd zwei Mittag- und zwei Abendessen zu sparen, bringt aber Nürnberger Damen zwölf Paar Handschuhe aus den Niederlanden mit. Goethe, ein weltkluger Sohn aus wohlhabendem Hause, hat über Dürer den Kopf geschüttelt: „Der arme Mann, wie er sich in Venedig verrechnet und mit den Pfaffen einen Accord macht, bey dem er Wochen und Monate verliert! Wie er auf seiner niederländischen Reise gegen seine herrlichen Kunstwerke, womit er sein Glück zu machen hoffte, Papageyen eintauscht, und um das Trinkgeld zu sparen, die Domestiquen porträtiert, die ihm einen Teller Früchte bringen! Mir ist so ein armer Narr von Künstler unendlich rührend . . .“ Der arme Narr hat aber, aufs Ganze hingesehen, doch nicht schlecht gerechnet. In großen Geschäften war er ein guter Kaufmann, und von Natur von handwerkerhafter Sparsamkeit. Gemessen an den Einkünften zeitgenössischer italienischer Maler, waren seine Honorare bescheiden, aber doch so groß, daß es Dürer zu bürgerlichem Wohlstand gebracht hat, seinen kostspieligen Sammlerneigungen nachgehen und seiner Frau ein recht stattliches Erbe: 6848 Gulden, 7 Pfund, 4 Pfennige hinterlassen konnte.

Die Mitgift der Agnes Frey in Höhe von 200 Gulden wird den Grundstock gelegt haben zu Dürers wirtschaftlicher Selbständigkeit. Als er Meister und Bürger von Nürnberg geworden war, richtete er 1497 eine eigene Werkstatt mit Druckpresse und Gesellen sich ein. Vorher war er für seinen Paten, den Drucker und Verleger Anton Koberger, tätig gewesen. Dieser hatte 1470 eine Druckanstalt mit Buchhandlung in Nürnberg begründet und es mit der Zeit zu einem graphischen und verlegerischen Großbetriebe gebracht. Er beschäftigte mehr als 100 Gesellen, Setzer, Korrektoren, Drucker, Buchbinder, Illuministen und Holzstockschnneider. Koberger unterhielt in der Glanzzeit seines Geschäftes in Lyon eine eigene Druckerei, er hatte in 16 Städten Niederlagen für seine Verlagsserzeugnisse. Für die 1495 gedruckte Weltchronik Hartmann Schedels waren Künstler aus Nürnberg, wie M. Wolgemut, Dürers Lehrer, und Wilhelm Pleydenwurff als Zeichner für die Holzschnittillustrationen tätig. Es bedeutete also einen sehr kühnen Schritt Dürers, wenn er 1498 sein erstes großes Werk, die Holzschnittfolge: Offenbarung Johannis zwar bei Koberger drucken, im Selbstverlage aber erscheinen ließ und sich auch als Verleger und Sortimenter von dem heimischen Großverlage und der Protektion des gewichtigen Paten frei machte.

In die Absatzorganisation, in den Vertrieb der graphischen Arbeiten Dürers wurden auch die Frauen der Familie eingespannt. Dürers Mutter –

Anton
Kobergers
Verlag

Absatz-
organisation

soweit sie nicht Krankheit zu Hause hielt – und Dürers Frau saßen in der Marktbude beim Heiltumsfest in Nürnberg, auf den großen Messen in Augsburg, Frankfurt und in Ingolstadt und hielten die Kunstware feil. Mit den Lastwagen befreundeter Nürnberger Kaufmannsfamilien, wie der Tucher und der Imhoff wanderten die Packen mit Bilddrucken durch das Land. Raubritter Kunz Schott hat einmal einen Ballen Dürererischer Kunst erbeutet – wahrscheinlich zu seiner größten Enttäuschung. Kolporteurs wie Jacob Arnolt sorgten für Verbreitung der Blätter, und eine unerwünschte Werbung schufen ihnen die Nachstiche gewandter Niederländer (Israel von Meckenem, Wenzel von Olmütz) und der Italiener, wie Marc Antonio. Dürer mußte sich beständig um sein Absatzgebiet und seine Absatzmöglichkeiten kümmern. Auch in Deutschland wurde nachgedruckt, so die Apokalypse 1502 durch Hieronymus Greff in Straßburg. Den einzigen Schutz gewährte ein sogenanntes „Privilegium“, wie Dürer ein solches vom Kaiser erbat und seine Witwe Frau Agnes 1528 es für die vier Bücher von menschlicher Proportion auch von Karl V. erhalten hat. Der Nürnberger Rat mußte wiederholt Dürer in Schutz nehmen gegen Krämer, die sein Monogramm gefälscht und mit dieser berühmten Marke ihre „Kunstbriefe“ an den Mann gebracht hatten. Vielleicht hängt der Plan zur zweiten venezianischen Reise mit solchen kaufmännischen Sorgen zusammen. Auf der niederländischen Reise hat jedenfalls der Verkauf von Holzschnitten und Kupferstichen, der in der sparsamen Hand der Frau Agnes lag, eine große Rolle gespielt. Zwischen 1497 und 1504 etwa muß es in Dürers Werkstatt lebhaft hergegangen sein, wenn auch nicht die Geldbeträge bekannt sind, die Dürer für seine Altargemälde und Bildnisse erhalten hat.

Nachdrucke

Dürers
Honorare

Die mannigfachen Aufträge (für Kurfürst Friedrich den Weisen, für die Paumgärtner, Tucher und Krell z. B.) brachten aber doch nicht soviel ein, daß Dürer davon seine italienische Reise finanzieren konnte; er mußte ein Darlehen bei seinem Freunde Pirkheimer aufnehmen. Diese Schuld mußte abgetragen werden, nicht nur in Gestalt der zahllosen Gefälligkeiten, um die Pirkheimer Dürer während seines venezianischen Aufenthaltes bat, sondern nach Dürers Rückkehr in die Heimat Gulden um Gulden. Nach Italien hatte Dürer fünf seiner Bilder mitgenommen, die er für 100 Gulden verkaufte, 110 weitere Gulden brachte ihm der Auftrag des Rosenkranzfestbildes ein. Was er für Honorare von den Mitgliedern der deutschen Kolonie für Bildnisse der reichen Kaufherren und ihrer Frauen erhalten hat, wissen wir nicht. Jedenfalls befand sich Dürer nach der italienischen Reise in guten Verhältnissen. Er kaufte für 100 Gulden zunächst einmal die besten Nürnberger Farben ein, er löste 1507 sein väterliches Haus „Unter der Vesten“ von der darauf lastenden Hypothek durch einmalige Zahlung von 116 Gulden, und er kaufte 1509 sich ein

Hauskauf